

Werk

Titel: Franz Jacob Arands der Arzney-Kunst D. Churfürstlichen Maynzischen Raths, ... Phy
Untertitel: nebst den mit denselben eingedrungenen Vorurtheilen und der dabey angewendeten Heilungsart
Autor: Arand, Franz Jacob
Verlag: Vandenhoeck
Ort: Göttingen
Jahr: 1773
Kollektion: DigiWunschbuch; vd18.digital
Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Werk Id: PPN668062177
PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN668062177>
OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=668062177>
LOG Id: LOG_0017
LOG Titel: XI. Kapitel. Von den Ursachen der angestellten Aderlässe
LOG Typ: chapter

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions. Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

sür gegenwärtig auf der Kurfürstlichen Joseph Emmerichs. Universität zu Erfurt sich zu einem außerordentlichen Lehrer erhaben siehet, und welche beide von allen meinen Verrichtungen beständige Augenzeugen gewesen sind.

XI. Kapitel.

Von den Ursachen der angestellten Aderlässe.

Man wolte sich befremden lassen, daß ich im Anfange des Fiebers zu Zelten, und besonders bei jungen Leuten den Aderlaß angerathen habe, wann zumal die Ursachen des Uebels in Anhäufung von Unreinigkeiten im Magen und Därmen gesucht werden mußten.

So ansehnlich auch diese Gründe sind, eben so leichte und noch gewisser unterstehe ich mich zu beweisen, daß ihr Satz einer Ausnahme unterworfen sei.

Die Lehre des großen Boerhaaven in seinem Unterrichte von dem hitzigen Fieber verdienet, daß sie hier angezogen werde; wir lesen also: „Der Aderlaß wird erfordert, wenn es der Anfang der Krankheit, die Anzeige einer Vollblütigkeit, die Zeichen

„Zeichen einer besondern Entzündung, eine unerträglich hohe Hitze, eine gar zu große Verdauung, eine nöthige Ablockung. dringende und durch keine Mittel zu überwindende Zufälle verlangen,“

Dieser Grundsatz diene meinem Unternehmen zur Richtschnur, und hiernach habe ich, fürnehmlich den jungen Leuten, die einen starken Puls, ein gefärbtes Gesicht, rothe Augen hatten, und wo drohende Entzündungen, ein krampfhaftes Zusammenziehen in dem Kopfe, oder der Brust sich verspüren ließen, den Aderlaß gleich Anfangs ohne das geringste Bedenken verordnet. Hippocrates saget: Du solst in hitzigen Krankheiten zu aderlassen, wenn die Krankheit heftig scheint, und die Kranken ein kräftiges Alter und Stärke haben qq) Ihm tritt Celsus bei, wenn er spricht: rr) Also erfordert ein heftiges Fieber, wo der Körper roth ist, und die vollen Adern starren, die Ableitung des Blutes. Der Aderlaß geschehe alsobald im Ausbruche, da das Geblüthe noch flüssig, nicht verslogen, und nicht stockend war. Auf diese Weise wurde das dicke und unreine Blut ausgezogen; ss) hierdurch aber die Hitze gedämpft, oder doch gemindert, und die Stockungen von den edlen Theilen abgelockert. Denn wir wissen, daß, sobald die Ader geöffnet, die in die Adern das Blut ergießende

qq) De *Vitæ acutor. Charter.* Tom. XI. p. 127.

rr) *Libr. II. C. 10. p. 78.*

ss) VAN SWIETEN *L. Cit. §. 743. p. 496.*

sende Pulsader mehr ausgeleeret, und dem Blute, so in die Pulsadern getrieben, weniger widerstanden werde. tt) Man darf jedoch nicht glauben, daß ich den Anfang zu der Cur mit dem Aderlassen gleich denen, welche in allen hitzigen Krankheiten den Aderlassschnepper blindlings ergreifen, so schlecht dings ohne Rücksicht auf die Zufälle verfallen bin.

Ich betrachtete hier die Entzündungen und Krämpfe nicht blos zufällig, sondern als wichtige Begebenheiten und übele Folgen. Um aber hierinnen heilsam zu seyn, war der Aderlaß notwendig, gleichwie ich ihn auch in alle Weise entfernte, wo die bössartige Materie zur völligen Auflösung Faulung der Säfte, und gänzlichen Entkräftungen sich geneiget hatte.

Es ist andern, daß der Aderlaß die festen Theile schlapp und schwächer macht. Diese Wirkung habe ich im Anfange der Krankheit alzurichtig wahrgenommen. Die scharfen Unreinigkeiten reizten die festen Theile, und warfen sich auf die Nerven, diese wurden angespannet, und gefährliche Zufälle darunter zubereitet. Dergleichen Gefährlichkeiten zu begegnen, war der Aderlaß im Anfange zureichend, welcher, wo er die Bedrohungen nicht ganz abzuwenden vermögend war, doch das Uebel in der Folge weit erträglicher gemachet hat.

Auch

tt) Ill. VAN SWIETEN L. Cit. §. 691. 692.
§. 396. §. 743.

Auch bei solchen jungen Leuten, deren Vollsblütigkeit mir bekant war, welche im Anfange des Fiebers mit starken Ohnmachten sich befallen sahen, und wobei Entzündungen der edleren Theile sich befürchten ließen, ist der Aderlaß nach Vorschrift eines Aretanus uu) mit der besten Wirkung angewendet worden.

Eben dieses Mittel aber, so heilsam und wirksend der Gebrauch in den angezeigten Fällen war, leitet auf der andern Seite zum gewissen Tode, wo man selbigen in einer vollkommenen und wahren Entkräftung, in der Wuth und dem Lauffe der Krankheit vorgenommen hatte.

Mehrere Aescuren sind in dergleichen Versuchen sehr unglücklich ausgefallen. Der Kappellan zu Küßstett H. Opfermann, welcher durch seinen Amtsberuf im Besuch dortiger Kranken, ebenfalls niedergeworfen wurde, vertraute sich seinem Better an, der ein Barbier war. Dieser behandelte seinen Patienten, einen sonst jungen und gesunden Geistlichen mit dem Aderlaß am eilften Tage des Fiebers. Unselige Folgen! Er beförderte ihn zum Tode.

Ich merkte oben an, daß der Aderlaß, wo eine vollkommene und wahre Entkräftung sich zeigt,

uu) *De Curat. morb. acut. L. 2. Ubi praec multitudine Syncopa fit, et inflammatio aliqua insignis in praecordiis aut iocinore apparet,*

get, Lebens schädlich sei. Ich finde nöthig, einige Erläuterung hier beizufügen, und begnüge mich also, denenjenigen, welche in bössartigen Fiebern aus Ursachen, daß sie gleich anfänglich mit Zerschlagenheit und Entkräftungen verbunden seyn, das Aderlassen schlechierdings zu misbilligen scheinen, die weisen Ermahnungen des Herrn von Säen zur Einsicht und Beurtheilung darzulegen vv). Dieser berühmte Lehrer machet einen billigen Unterscheid. Er untersucht, ob die Entkräftungen wahre oder anscheinende sind. Letztere siehet man, wenn der Umlauf des Geblütes und der Lebensgeister eine Zeitlang unterbrochen, und, indem die Blutgefäße, wie sie vom Blute starren, die Nerven zu trucken geneigt sind ww), die Kräfte gleichsam ersticket werden. Erstere aber, die wahren Entkräftungen, erkennen wir in ausgeleerten Blutgefäßen, einer gänzlichen Verschüttung des Blutes, und einer vollen Erschöpfung der Kräfte und Säfte.

Diesen Untersuchungsweg bin ich nachgefolget, und habe nach Anleitung der vorausgesetzten und bewährtesten Lehren xx, yy, zz, aaa), sobald ich von

vv) L. Cit. §. 2. p. 25. Attamen praevie definiendum fuisse, utrum ex vera, an ex apparente duntaxat virium projectione, haec debilitas generata esset — — —.

ww) Hippocrates Lib. de Vict. acur. Charter a oisamueli Text. 21. ad 26.

xx) HIPPOCRATES L. Cit.

von jener Wahrheit mich überzeuget fand, mit dem Ueberlaß zu Werke gegangen, wie ich mich im Eingange dieses Kapitels erkläret habe. Ueberhaupt kan ich sagen und beweisen, daß unser Seits der Ueberlaß bei unsern Fieber im Anfange mit Vorsicht, und bei einigen jungen Leuten nach reiflich untersuchten Umständen jedesmal mit einem glüklichen Erfolge wahrgenommen worden ist.

XII. Kapitel

Von dem Gebrauche der Fieberrinde.

Die Rinde, welche ich hier anführe, ist unter unzähligen Geschenken, die uns der Himmel gegeben, wol eines der vornehmsten, dessen Nuzbarkeit unsere allgemeine Lehrmeisterin, die Erfahrung bestätigt, und vor andern so sehr erhoben hat. Soweit auch selbst der Widersprechungsgeist sich durch eine andere Meinung zu entfernen scheint, so ungleich ist doch die Anwendung auf die Fälle, worin:

yy) RIOLANUS Ench. Lib. 3. C. 8.

az) GRIBASIUS Lib. de Cruc. scurific. C. 20. —

ⓐ) DE HAEN L. Cit. In vera igitur debilitate vt haud oportet detrahere sanguinem, ita in debilitate adparente omnino est detrahendus.